

— 106 —

Ich habe vor kurzem einige Vorträge des großen englischen Forschers Tyndall gelesen. Derselbe beschäftigt sich seit Jahren mit den Kristallisationen in der Natur. Auf alle mögliche Art sucht er der Sache beizukommen. Und was erklärt dieser Gelehrte, nachdem der Prozeß bis in die minutiösesten Atome verfolgt war? Er sagt: „Ich finde eben überall eine Kraft, die da wirkt, und die ich nicht erklären kann. Man möge sie nun Gott oder Jehova oder Naturkraft heißen, sie existiert, kann aber von uns nicht gefaßt werden.“

Wie leicht geht der gläubige Christ über all diese Fragen hinaus, und wie findet er eine beruhigende Lösung, um die jeder ungläubige Gelehrte, der da forscht und doch nie zum Ziele kommt, ihn beneiden dürfte — in den Worten: „Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.“ —

Am Tage nach meiner Disputation mit dem Darwinianer mußte ich einer jungen Frau die heiligen Sterbsakramente reichen. Es war ein einfaches, gläubiges Bauernweib, aber sie sah dem Tode entgegen mit einem Mute und einer Ruhe, wie sie eben nur der Glaube gibt beim Sterben. Während ich vor der Frau am Bette stand und sie bewunderte in ihrer Furchtlosigkeit, dachte ich: „Wie würde es dieser Sterbenden jetzt sein, wenn sie ihren Glauben an Gott und Ewigkeit auf den Darwinismus, auf Molchsaugen und Höhlenmännlein gestützt hätte?!“ Und die ganze, naturwissenschaftliche Spielerei, so interessant sie für die menschliche Forschung sein und so recht sie auch in so vielem haben mag, fiel mir in den Abgrund tiefster Armseligkeit.

Am 9. Oktober.

Seit langem hat mich keine Lektüre so erfreut, wie die Abhandlung Heines über die „romantische Schule“, die ich heute wieder einmal gelesen habe. Fürwahr, schöner kann eine Kritik nicht mehr geschrieben werden! Und, wenn es sonst an sich etwas Langweiliges ist, eine Sammlung von